

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Band: 67 (1975)
Heft: 6

Artikel: Türkische Gewerkschaften setzen sich durch
Autor: Fischer, Alfred Joachim
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-354747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Türkische Gewerkschaften setzen sich durch

Alfred Joachim Fischer

Sieht man von Israel mit seiner viel einheitlicheren politisch und gesellschaftlich machtvollen und wirtschaftlich initiativen Gewerkschaftsbewegung ab, in der die HISTADRUT ein Beinah-Monopol hat, so ist die türkische heute die effektivste und bestorganisierte des ganzen Mittleren Ostens. Ihr Nachteil: Landarbeiter und landlose Kleinbauern wurden bisher nicht erfasst. Übrigens geniessen sie genau so wenig den Vorteil der gesetzlich festgelegten Mindestlöhne und der Sozialversicherung. Nur ein kleiner Durchbruch glückte. 7000 Arbeiter auf den grossen, am besten mechanisierten und rationalisierten Staatsgütern haben einen gewerkschaftlichen Zusammenschluss erzielt und erfreuen sich derselben sozialen Vorteile wie ihre Kollegen aus der Industrie.

Beide grossen Gewerkschaftsbünde der Türkei TURK IS (Türkische Arbeiterbewegung) und DISK (Revolutionäre Gewerkschaftliche Konföderation) sind eifrig um diese Stiefkinder der Nation bemüht. Eines Tages möchten sie sie als Mitglieder gewinnen und fordern deswegen auch, dass sie ausnahmslos in allen Rechten den wenigen Begünstigten der Staatsgüter gleichgestellt werden.

Was ihre gewerkschaftliche Aktivierung schon rein zahlenmässig bedeuten würde, lässt sich am besten aus der letzten Beschäftigungsstatistik ersehen.

Über zwei i Drittel der produktiv Beschäftigten im Agrarsektor

Es gibt 14132000 türkische Arbeitnehmer, von denen 8763000 im Agrarsektor beschäftigt sind, aber nur 1519000 in der Industrie und etwas mehr, 1579000, im Dienstleistungsgewerbe (Banken und Handel 605000, Transport 450000 und Bauwesen 433000). Kurz, das grösste und auch während der nächsten Generation unerschöpfliche Potential geht den Gewerkschaften vorerst noch verloren. Sie und die Genossenschaften sind die einzige soziale Kraft dieses 38-Millionen-Volkes, die unermüdlich für eine Durchführung des sowieso ziemlich mager ausgefallenen Bodenreformgesetzes eintritt.

Hier sprechen auch andere gesellschaftliche Erkenntnisse mit. Nur eine gerechtere Verteilung des Kulturlandes könnte die Massenabwanderung der Kleinbauern und Arbeiter aus den Dörfern in die Städte verringern und damit das Anwachsen der städtischen «Slums», eines Lumpenproletariats und der Stellungslosen und Unterbeschäftigten. (Offiziell: zwei Millionen Arbeitslose. Da aber jeder Schuhputzer, Strassenhändler, Losverkäufer und Lastträger bereits als nützlich beschäftigt gilt, liegt die tatsächliche Ziffer unvergleichlich höher.)

Einführung von Arbeitslosenunterstützung – dorniges Problem

Arbeitslosigkeit ist bekanntlich der traditionelle Hemmschuh gewerkschaftlicher Machtentfaltung. So betrachtet man den Kampf der Gewerkschaften dagegen auch als eine politische Frage. In ihren Steuerreformplänen stehen neben den privaten Unternehmern die Grossgrundbesitzer oben an. Praktisch wagt sich nämlich der Fiskus überhaupt nicht an sie heran, sogar wenn es sich um die schwerreichen Eigentümer der Baumwollplantagen handelt... Hingegen werden die Subventionspfünde des Staates für die Feudalklasse reichlich ausgeschüttet. Schliesslich machen sich die Gewerkschaften für eine Arbeitslosenunterstützung stark, und die Regierung gab auch bereits so weit nach, dass sie Experten, vor allem aus der Bundesrepublik Deutschland, zum Studium dieses ganzen Komplexes einlud. Wahrscheinlich würde sie aber angesichts der neuen Weltwirtschaftskrise und der Milliardenausgaben zur Bestreitung der Zypern-Invasion von 1974 sowie einer laufenden Unterstützung des türkischen Teils der östlichen Mittelmeerinsel gar nicht fähig sein, die astronomischen Summen zu diesem Zweck aufzubringen.

Arbeiterorganisationen seit 1860 – aber machtlos und reglementiert

Für die Türkei sind Gewerkschaften nach europäischen Massstäben etwas Neuartiges. Zwar gab es schon sehr früh alle möglichen Versuche von Arbeiterorganisationen, so um 1860 in der Rüstungs- und Textilindustrie, der Nahrungsmittel- und Papierproduktion, Druckereien usw., und 1871 wurde der «Verband der Arbeitersympathisanten» (AMELEPERVER CEMİYETİ) gegründet. Jedoch waren ihnen keinerlei Erfolge beschieden. Streiks erzielten weder bessere Löhne noch günstigere Arbeitsbedingungen. Nicht minder negativ verliefen die Bemühungen der zweitgrössten Arbeiterorganisation des Landes, die 1895 im Rahmen der Tophane-Fabriken geschaffen wurde, und der «Arbeiter-Hilfsverbände».

Selbst nach der Absetzung des autokratischen und blutigen Sultans Abdul Hamid durch die Jungtürkische Revolution und der 1908 proklamierten Konstitution änderte sich wenig. Verschiedene Streiks blieben weiterhin ohne Resultate. Zwar wechselten die Grossviziere und die Regierungen, hingegen nie die Tendenz, die Arbeiter zu unterdrücken und ihre Organisierung auf Massenbasis zu verhindern.

Auch unter Atatürk keine neuen Rechte

Wer von dem an sich fortschrittlichen und reformfreudigen Kemalismus – nach Mustafa Kemal Atatürk benannt – hierin eine neue Tendenz erwartet hätte, sollte enttäuscht werden. Nach der Befrei-

ung Istanbuls (1922) versuchten die dortigen 16 Arbeiterverbände einen Zusammenschluss, mussten ihn aber aufgeben. Geschlossen stemmten sich die herrschenden Schichten dagegen. Fernerhin wurden die industriellen Neugründungen so dezentralisiert, dass sich nirgends eine zahlenmässig effektive Arbeiterbewegung hätte bilden können. Schon 1927 brachte die Regierung Ismet Inönü alle politischen und sozialen Organisationen unter ihre strikte Kontrolle. Klassenverbände wurden gesetzlich verboten. Zu jener Zeit wäre der Anschluss, welcher Organisation auch immer, ausser dem Staat selbst, an irgendeine internationale Körperschaft undenkbar gewesen.

1952 erste echte Gewerkschaft – 1963 Streikrecht und kollektive Tarifverträge

Erst 1946 wurde das gesetzliche Verbot der Klassenverbände aufgehoben. Immerhin dauerte es noch bis zum 11. Juli 1952, bevor man in Bursa die erste grosse Arbeiterkonföderation TURK IS konstituierte. Sie ist und bleibt der grösste Gewerkschaftsbund der Türkei. (Mit heute 1,3 Millionen Mitgliedern laut Angaben des ersten Vorsitzenden, Senator Halil Tunc.) Zunächst galt ihr Kampf der Legalisierung von Streikrecht und ausgehandelten Tarifverträgen, ohne die keine Gewerkschaftsbewegung der Welt erfolgreich sein kann. Endlich, 1963, war es so weit. Bülent Ecevit, der damalige Arbeitsminister, setzte im Rahmen der reformierten Verfassung das neue Gewerkschaftsgesetz durch. Es gab den Arbeitnehmern und Arbeitgebern das Recht zur freien Organisationsbildung im Rahmen der demokratischen Grundprinzipien und erlaubte Tarifverträge, Streiks und Aussperrung. Während der ersten sieben Jahre danach nahmen 63000 Arbeiter an 209 Streiks teil. Zu 91 Prozent wurden ihre Forderungen durchgesetzt. Illustrativ ist folgende Gegenüberstellung: Während dieser Jahre gingen durch Streiks 1254515 Arbeitstage verloren, durch Arbeitsunfälle aber 9713712. Was Streiks anbetrifft steht die Türkei fast an letzter, bei Arbeitsunfällen an erster Stelle unter den Industrieländern. Daher auch das Drängen der Gewerkschaften um bessere Bedingungen und Sicherheit am Arbeitsplatz.

Betriebsgewerkschaft handelt die Löhne aus

Tarifverhandlungen werden nicht landes,- bzw. branchenmässig durchgeführt, sondern sind die Angelegenheit des jeweiligen Betriebes. Da immer nur eine Gewerkschaft vertreten sein darf, entfallen innergewerkschaftliche Überschneidungen und Störversuche. Zwar behaupten die Vorsitzenden der gewerkschaftlichen Dachorganisationen, dass die Betriebsgewerkschaften ihre Direktiven

respektieren. Selbstverständlich wären sie aber einflussreicher, wenn mindestens auf regionaler Ebene verhandelt würde. Interessanterweise kommt man mit dem privaten Wirtschaftssektor – die Unternehmerverbände sind lange nicht so gut und straff organisiert wie die Gewerkschaften – schneller zum Abschluss als mit den staatlichen (etatistischen). Er ist ganz bürokratisch aufgebaut, und überall gibt es unsichtbare Ställe für Amtsschimmel. Immerhin beweist die etatistische Wirtschaft mehr Verständnis in der Frage der Arbeitermitbestimmung.

Erfolgreicher Kampf um Arbeiter in staatlichen Betrieben

Unter den Branchen-Gewerkschaften, die den beiden Föderationen angeschlossen sind, aber eben die Tarifverhandlungen ihren Betriebsgruppen überlassen müssen, besitzt die des Hospital- und Ambulanzpersonals (TURK IS) kein Streikrecht. Beamte dürfen nicht gewerkschaftlich organisiert sein, was teils begrüsst und teils bedauert wird. Als aber auch eine Anzahl manueller Arbeiter, die in staatlichen oder halbstaatlichen Unternehmungen tätig sind, zum gleichen ungünstigen Status verurteilt werden sollten, war die Androhung von Streiks eine unmissverständliche Antwort. Das Verbot wurde nicht erlassen. Zu den künstlerischen und intellektuellen Berufen mit eigenen Gewerkschaften innerhalb der TURK IS-Föderation gehören die Musiker und die Journalisten. Bis 1951 war es den Arbeitern in der Rüstungsindustrie versagt, sich zu organisieren. Seither gibt es auch innerhalb dieses für die Verteidigung unentbehrlichen Produktionszweiges Gewerkschaften.

Hervorragende Pensionsversicherung – Gesundheitswesen hinkt hinterher

Zu den grossen Errungenschaften, die die verhältnismässig sehr junge Arbeiterbewegung durchgesetzt hat, gehört ein einheitlicher Landes-Mindestlohn, während er früher nach vier Regionen bzw. Kategorien gestaffelt war. Auch die Sozialversicherung, von der aber eben die Masse der Landarbeiter und unbemittelten Kleinbauern ausgeschlossen bleibt, gewährt beachtliche Leistungen. Heute entspricht sie den gewerkschaftlichen Idealvorstellungen, und das Ringen um diese Ergebnisse war wahrlich nicht umsonst. Wer 15 Jahre hindurch seine Marken geklebt hat, erhält 75 Prozent des Durchschnittslohnes der letzten drei Jahre (Männer mit 55, Frauen mit 50.) Seit dem 1. Januar 1975 können unter gleichen Rentenbedingungen die Versicherungsbeiträge 25 Jahre lang eingezahlt werden. Danach spielt bei der Pensionierung das Lebensalter keine Rolle mehr. Es wird also auch sehr junge Rentner geben.

Wenn sich ein Arbeiter zur Ruhe setzt, bekommt er pro Jahr seiner Betriebszugehörigkeit zugleich eine Prämie, die einem halben Monatslohn entspricht. Für kleine Firmen hat das schon den Ruin bedeutet. Der Versicherungssatz entspricht 11 Prozent des Lohnes. 6 Prozent zahlen die Arbeitgeber, 5 die Arbeitnehmer. Nach der Pensionierung ist eine weitere Berufstätigkeit statthaft, allerdings nicht mehr in sozialversicherten Betrieben. Alters-, Kranken- und Unfallversicherungsbeiträge (1 Prozent des Lohnes) zahlt nur der Arbeitgeber. Mit Medikamenten ist man sehr grosszügig. Auch Arzt-, Zahnarztbehandlung und Hospitalaufenthalt sind kostenlos. Leider ist der Standard unbefriedigend. Die überbelasteten Ärzte – auf einen kommen mindestens 4000 potentielle Patienten, in 51 unter 69 Provinzen sogar 9400 – haben kein anderes Interesse, als die Krankenversicherten in Hospitäler abzuschieben. Dort beginnt der Kampf ums Bett. Ja, man kann nach einer Operation oder Gelbsuchtuntersuchung zurückkehren und es von jemand anderem besetzt finden. So werden die Gewerkschaften auf dem wichtigen Gebiet des Gesundheitswesens noch zäh ringen müssen, bevor das Niveau dem europäischen einigermaßen angeglichen ist.

Verstärkte parteipolitische Aktivität

TURK IS wollte jegliche feste Bindung an eine einzelne Partei, etwa wie sie in England zwischen der Arbeiterpartei und den Gewerkschaften besteht, vermeiden. Zeitweise existierte jedoch eine recht harmonische Zusammenarbeit mit der damals regierenden Gerechtigkeitspartei des Süleyman Demirel. Heute wird sie in verschiedenen Pamphlets von TURK IS als Interessengruppe der Geschäftsleute- und Grossgrundbesitzer attackiert und äusserste Vorsicht angekündigt, falls es ihr wieder glückt, die Regierungs-Allein- oder -Mitverantwortung zu erlangen. Das Verhältnis zur Republikanischen Volkspartei (RVP) Ecevits, die sich als links von der Mitte bezeichnet und praktisch eine sozialdemokratische Linie verfolgt, ist weniger reserviert. Sowohl die Republikanische Volkspartei wie die Gerechtigkeitspartei haben vier Abgeordnete aus den Reihen der TURK IS-Funktionäre. Senator Halil Tunc deutete letzthin im «Free Labour World», dem Zentralorgan des IBFG (Internationaler Bund Freier Gewerkschaften), eine Wendung an. Falls die Parteien – so drohte er – weiter vor jeder Wahl der Gewerkschaftsbewegung nur grosse Versprechungen machen würden, um sie hinterher nicht zu halten, könnte TURK IS ihre bisherige Neutralität aufgeben. Was das bedeuten würde? Da lässt Tunc die Leser nicht im unklaren: Initiative zu einer neuen Linkspartei. Radikal dürfte sie nicht sein, da schon das Grundsatzprogramm aus 23 Punkten dieser Gewerkschaft Faschismus und Kommunismus ablehnt und ihnen den Kampf ansagt.

Unerfüllte Forderungen

Wenn zwei alte Forderungen der TURK IS nicht endlich erfüllt werden, hält Tunc diesen Zeitpunkt für gekommen. Er will nicht jedesmal um Erlaubnis bitten müssen, bevor eine Delegation zu internationalen Gewerkschaftskongressen entsandt werden darf. Vielmehr soll das im freien Ermessen des Vorstandes stehen. Nachdem es TURK IS erlaubt wurde, sich dem IBFG anzuschliessen – die Gewerkschaft der Staudämme- und Industriearbeiter ist wieder Mitglied der Internationalen Chemiarbeiter-Föderation (ICF), die Gewerkschaft der Bauarbeiter der Internationalen Bau- und Holzarbeiterföderation (IFBWW) usw. – wäre die unkontrollierte Teilnahme an ihren Tagungen, wo immer sie auch stattfinden, doch nur die logische Folge. Fernerhin möchte TURK IS nicht gezwungen sein, eigene Kongresse nur in Ankara einzuberufen, weil sich dort ihr Hauptquartier befindet, sondern in jeden beliebigen Ort der Türkei.

DISK – offen sozialistisch

DISK (200000 Mitglieder), 1971 von TURK IS abgespalten, ist in ihren politischen Bekenntnissen weit weniger zurückhaltend. So zitiert sie gern einen Atatürk zugeschriebenen Satz: «Wir sind gegen den Imperialismus, der uns vernichten und gegen den Kapitalismus, der uns verschlingen will.»

Auch das programmatische Prinzip «Weltanschauung der Arbeiterklasse ist der Sozialismus, denn ohne ihn lassen sich ihre Ziele nicht verwirklichen», schliesst Missverständnisse aus. Sehr kämpferisch klingt die DISK-Parole: «Notwendig ist der Zusammenschluss der Arbeiter nicht nur in einer Gewerkschaft, sondern als wirksame politische Macht gegen die Kräfte ihrer in- und ausländischen Ausbeutung.» Hier und da beabsichtigte auch DISK die Gründung einer Partei. Oft wird behauptet, dass sie mit der verbotenen «Arbeiterpartei» der lange eingekerkerten und dank der allgemeinen Amnestie begnadigten Behice Bohan sympathisierte. Gegenwärtig steht DISK wohl Ecevits RVP am nächsten. Einige ihrer Mitglieder gehörten allerdings auch zu den Mitbegründern der neuen aggressiveren und weiter links orientierten «Türkischen Sozialistischen Arbeiterpartei». Beinahe hundertprozentig sind nur die Dockarbeiter gewerkschaftlich organisiert. «Baumwolle und Textilien» haben sich mehrheitlich TURK IS angeschlossen, die Metallarbeiter DISK. Gelegentlich findet auch, obgleich die Türken eher konservativ eingestellt sind, der kollektive Übertritt einer Betriebsgewerkschaft von Föderation zu Föderation statt, so die des Stahlwerks Ereli. Nach einem Streik dort, der beträchtliche Streikgelder kostete, erhöhte TURK IS die Mitgliedsbeiträge und DISK nicht. Das war der sehr materialistische Hauptgrund des Übertritts.

Mitgliedsbeitrag: 1 Prozent des Lohnes

Grundsätzlich führt der Betrieb 1 Prozent des Lohnes an die lokale Gewerkschaft ab, jedoch nicht unter 20 Lira oder 1 ½ Dollar, dem Kaufwert nach ungefähr 3 Dollar. Davon fließt 1 Lira der Föderationskasse zu.

DISK ist in ihrer Propaganda bei nicht so unterschiedlichen Zielen weit extremer als TURK IS, auch der «Muttergewerkschaft» gegenüber. Ihr wird der einstige «Flirt» mit der Gerechtigkeitspartei immer wieder vorgeworfen und behauptet, sie vertrete im Grunde nicht die Interessen des Arbeiters, sondern der türkischen und amerikanischen Regierungen und der Unternehmer. Beide Föderationen wollen eine Nivellierung des nationalen Einkommens. DISK belegt das drastisch und stellt fest: «Von 45 Prozent des Nationaleinkommens profitieren genau 2 Prozent der Bevölkerung.»

Sie möchte auch den kleinen Beamten engagieren und ihm soziales Bewusstsein einimpfen. Daher die Feststellung, dass ein Arbeiter nicht nur weit besser gestellt ist als ein Bauer, sondern immerhin, mindestens in Ankara, rund 2000 Lira verdient, ein Nachtwächter bei allem Risiko gerade 1300 Lira. Verstaatlichung des Aussenhandels, des Bankwesens und der Versicherungen wird als Mindestvoraussetzung zu einem Sozialstaat betrachtet. Beide Föderationen verlangen eine Ernährungsreform (gegenwärtig viel zu wenig Kalorien), einen leistungsfähigen sozialen Wohnbau, damit der Arbeiter in dieser Beziehung nicht zu weit hinter dem neuen Mittelstand zurücksteht, und eine Erziehungsreform. Hierin leistet übrigens TURK IS mit Seminaren und einer Gewerkschaftshochschule, an der Universitätslehrer dozieren, und die für Spitzenfunktionäre gedacht ist, bereits Anerkennenswertes. Allgemein drängt sie auf besseren technischen Unterricht, der erst in den Kinderschuhen steckt.

Reserviert gegenüber Auslandsinvestitionen

Die eine und die andere Gewerkschaftsföderation möchte fremde Kapitalinvestitionen, auch die Ausfuhr der Profite beschränken und die Rohstoffproduktion noch stärker sozialisieren als das bereits der Fall ist. Keine könnte es wagen, nationale Ziele, wie beispielsweise die Zypern-Intervention, nicht ausdrücklich zu bejahen. Gern würden sie die fachlich geschulten unter den im Ausland tätigen türkischen Gastarbeitern (rund eine Million) zurückholen, um sie den Gewerkschaften und von ihnen geförderten Genossenschaften nutzbar zu machen. Jedoch gibt es vorläufig nur geringe halbwegs lohnende Stellen für sie. So bereitet der Regierung in Ankara die zunehmende Entlassung von Gastarbeitern grosse Sorgen.

Freundschaftliche Kontakte mit DGB und Histadrut

Während allgemein behauptet wird, TURK IS unterhalte mit den amerikanischen Gewerkschaften engste Kontakte, meint Senator Halil Tunc, sie seien zum DGB weit intimer. Besuchergruppen werden oft ausgetauscht. Seit langem schon hält man die offiziellen Beziehungen zwischen der Türkei und Israel auf kleiner Flamme. Das hat die aufrichtige Freundschaft zwischen TURK IS und der Histadrut in keiner Weise beeinträchtigt. Innerhalb der Region ist sie die stabilste und harmonischste. Sobald die Industrialisierung der Türkei einmal weiter fortgeschritten ist, würde Tunc die Histadrut mit ihren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und genossenschaftlichen Aktivitäten sogar als ein Vorbild betrachten. Weniger enthusiastisch reagiert man auf die Anwerbung türkischer Gastarbeiter nach Libyen, solange es dort nicht mal eine Sozialversicherung gibt.

Neben den zwei grossen Gewerkschaftsföderationen existieren noch verschiedene kleinere, unter ihnen die rechtsradikale «Türkiye Is» (Verband der nationalistischen und idealistischen türkischen Gewerkschaften).

Für die Entwicklung der Türkei ist eine machtvolle Arbeiterbewegung lebenswichtig. Nur wenn sie sich durchsetzt, wird es möglich sein, ein Reformwerk zu vollenden, das Atatürk bereits in den zwanziger Jahren begann und das dann auf vielen Gebieten stagnierte.

Nachtrag

Am 12. April 1975 wurde der neuen Regierung der «Nationalistischen Front» unter Ministerpräsident Demirel das Vertrauen der Grossen Nationalversammlung ausgesprochen. Die knappe Mehrheit betrug vier Stimmen. Für die Gewerkschaften ist dieses Kabinett schwer tragbar. Neben dem wirtschaftlich ultraliberalen Demirel, einem ausgesprochenen Bodenreformgegner, sind auch zwei seiner drei Stellvertreter das Gegenteil von fortschrittlich. Professor Necmettin Erbakan («Nationale Heils-Partei») vertritt eine orthodox islamische Linie, die nichts mehr mit den Reformen Atatürks und der laizistischen Staatsidee zu tun hat, und Exoberst Alpaslan Türkeş («Partei der Nationalen Bewegung») war Nationalsozialist und bekennt sich weiter als Rassist und Anhänger grosstürkischer Ziele.

Seit Ecevits Besuch der Bundesrepublik Deutschland haben sich seine Beziehungen zu den Gewerkschaften intensiviert. Man rechnet ihm seinen engen Kontakt mit dort tätigen Gastarbeitern hoch an, auch die Forderung nach einer besseren Regelung der Kindergelder. Schliesslich stimmen die Gewerkschaften mit Ecevits Wunsch überein, allen Gastarbeitern bei den nächsten türkischen Wahlen das Stimmrecht zu gewähren.